

Höhlenführerprüfung 1933.

Bei der anfangs Oktober 1933 in Obertraun und in der Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun stattgefundenen Höhlenführerprüfung, die unter Vorsitz des Sektionsrates Ernst Kiesling und im Beisein der Prüfungskommissäre Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle und Ministerialrat Dr. Marius Kaiser abgehalten wurde, wurde nachstehenden Personen im Sinne der Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 29. Jänner 1929, BGBl. Nr. 67, der Befähigungsnachweis für die Führung von Personen in Höhlen und anderen Karsterscheinungen und das staatliche Höhlenführerabzeichen ausgefolgt:

Brieger Theodor, Linz.
Demmer Berta, Donawitz.
Gaibßerger Hans, Altaussee.
Grabner Franz, Eisenerz.
Hornberger Franz, Obertraun.
Körber Otto, Bad-Aussee.

Kalliany-Kallian Franz, Wien.
Keuschnigg Matthäus, Dorfgastein.
Kriegler Karl, Dr., Wien.
Winter Karl, Rindbach.
Ziegler Herbert, Wien.
Zierhut Viktor, Wien.

Nachrichten der Speläologischen Gesellschaft.

Am Donnerstag, den 18. Mai 1933, fand im Speläologischen Institut, Wien, I., Bankgasse 8, die Generalversammlung statt. Nach Erledigung der Tagesordnung, und zwar des Rechenschaftsberichtes, des Rechnungsabschlusses, der Wahl des Ausschusses und der Festsetzung des Jahresbeitrages, hielt Dr. Franz Waldner einen Vortrag über die Trockenen Klammern bei Elsbethen (Salzburg), welcher auf S. 58 bis 62 im vorliegenden Jahrbuch erscheint.

Am 15. Juni 1933 fand eine Autoexkursion nach Mödling, in die Hinterbrühl, nach Heiligenkreuz und nach Alland unter Führung von Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle statt, über die Dr. Salzer nachfolgenden Bericht erstattet:

„Am Dienstag, den 13. Juni, fanden im Speläologischen Institut die Einführungsvorträge statt, und zwar sprach Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle über den urgeschichtlichen Teil, dann Univ.-Doz. Dr. Karl Ginhart über den kunstgeschichtlichen Teil, dann Dr. Franz Waldner über die zu besuchenden Höhlen und endlich Sektionsrat Ernst Kiesling über die forsttechnischen Sehenswürdigkeiten.

Am Donnerstag, den 15. Juni 1933, Punkt 8 Uhr, führten zwei große Postautobusse die Teilnehmer vom Spel. Institut in der Bankgasse über die Triesterstraße, vorbei an dem alten Wahrzeichen der Spinnerin am Kreuz nach Mödling, wo sie um 1/29 Uhr beim Städtischen Museum eintrafen. Herr Kustos Franz Skribany, der verdiente Ausgräber des Kalenderberges, empfing uns dort und übernahm die Führung in den bereits fertiggestellten, großen prähistorischen Sammlungen des noch in Aufstellung begriffenen Museums. Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle machte dort an der Hand der reichen Funde Ausführungen über die hallstattzeitliche Station auf dem Katzensteig am Kalenderberg bei Mödling. Er sprach zunächst über die in großer Menge und in sehr schönen Exemplaren

gefundenen Mondidole und den merkwürdigen Kult, welcher zufolge der zahlreichen Tierdarstellungen mit einem Haustierkult zusammengebracht wird. Wir hörten, daß es sich bei diesen Tongebilden um Nachbildungen großer, wahrscheinlich hölzerner und mit Flechtwerk überkleideter Stammesheiligtümer gehandelt hatte, welche in der Station auf dem Kalenderberg fabrikmäßig hergestellt worden waren. Gleichzeitig erfuhren wir noch über das Bestehen zweier weiterer Mondidolfabriken auf der Malleiten bei Fischau und bei Donnerskirchen im Burgenland. Sodann wurden, verbunden mit Erläuterungen, die ausgestellten Funde besichtigt. Wir sahen zunächst die spärlichen Geräte aus Knochen, Bein und Horn, darunter Knochennadeln, eine Hacke aus Hirschhorn, zwei Pfeifen, ferner die reich vertretene Keramik, von welcher drei Gruppen unterschieden werden: die Hauskeramik, die Sepulkralkeramik, schwarze, polychrome und solche mit Graphitbemalung mit intermittierender Glättung, und die reliefverzierte Keramik, die eigentliche Kalenderbergkeramik. Daran schlossen sich eine Sammlung von Mondidolspitzen sowie zahlreichen guterhaltenen und rekonstruierten Mondidolen, Spinnwirtel, gelochte Tonscheiben, Tonpyramiden, Lehmknollen, das bescheidene Metallinventar, Fibeln und ein Ärmchenbeil und endlich viele durchlochte Tierknochen, welche als Würfelknochen gedeutet werden.

In einem anderen Schaukasten waren die Siedlungsfunde vom Hirschkogel bei Maria-Enzersdorf ausgestellt, Steinartefakte der Schleiftechnik, Flachäxte aus hartem Gestein, Feuersteingeräte der Schlagtechnik, reiches Knocheninventar, Pflöcke, Bohrer, Schaber, Dolche, Bronzegußstücke, welche zeigen, daß hier eine kleine Bronzegußwerkstätte bestanden hatte, ferner gelochte Tonringe, vermutlich Netzsenker, Hüttenlehm mit Pfostenabdrücken, verschiedenes Rohmaterial für die Bearbeitung, Kohlestückchen und allerlei pflanzliche Reste.

In einem weiteren eigenen Schaukasten waren Gräberfunde der La-Tène-Zeit (300 v. Chr.) aus Laxenburg ausgestellt. Wir sahen die Brandurnen, Schalen, Becher, Schildbuckel, Ketten und die typischen gerollten Schwerter, über deren Deutung Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle berichtete.

Der nächste und letzte aufgestellte Saal beherbergte noch einige römische und mittelalterliche Funde des 14. Jahrhunderts aus Mitterndorf a. d. Fischa.

Die Exkursionsteilnehmer verließen nun das Museum und fuhren mit den Autos zur hochgelegenen Othmarskirche, von wo der Aufstieg auf den Kalenderberg erfolgte.

Der Weg führte uns bei der Räuberhöhle vorüber, welche nach einigen einführenden Worten unter der Führung von Dr. Waldner befahren wurde. Wir stiegen in den abfallenden, etwa 20 m langen Sack hinab, welcher an der Grenze von Hauptdolomit und Sanden angelegt erscheint und als Brandungshöhle des tertiären Meeres angesprochen wird. Wir konnten die natürlichen Hochwassermarken im unteren Teile der Höhle und die zahlreichen Arbeitsspuren an den Wänden der Höhle feststellen, welche letztere mit der Reibsandgewinnung in der Höhle in Zusammenhang stehen.

Im Anschluß an die Räuberhöhle wurden die unweit davon gelegenen kleinen Mistellöcher besucht, welche ihren Namen davon erhalten haben, daß die Mistelausbeute der gewerbsmäßigen Sammler in ihnen aufbewahrt wird, um sie länger in frischem Zustande zu erhalten.

In bequemer Wanderung wurde nun die Höhe des Kalenderberges erreicht und die Verwallung besichtigt, wo Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle über die Anlage dieses Befestigungswerkes sprach, welches, nach dem Vorhandensein einer Vorfeldstellung, dem Mittelalter zugerechnet wird.

An der Stelle des ersten Walldurchstiches vorbei gingen wir zur klassischen Grabungsstelle auf dem Kalenderberg. Wir sahen die Stelle der Lehmtenne, hörten von den

näheren Fundumständen und den Lagerungen der Schichten und hatten auch Gelegenheit, zahlreiches verschiedenartiges Scherbenmaterial aufzusammeln.

Beim Abstieg zur Othmarskirche nach Mödling wurde noch die Zerberushöhle unter der Führung von Dr. Waldner befahren, welcher auch dort die einzelnen Erscheinungen erklärte. Es handelt sich hier um einen kleinen, absinkenden Sack, in welchem besonders gute Beobachtungen über das Vordringen der Pflanzenwelt in die Höhle gemacht werden konnten.

Vor der Othmarskirche und dem Rundkarnar sprach nun Herr Dozent Dr. Ginhart über die Geschichte der beiden Bauwerke. Zuerst über die Othmarskirche, welche 1453 bis 1523 erbaut, jedoch bei den beiden Türkenstürmen arg zerstört wurde; 1684 wurde mit der Wiederherstellung begonnen und 1730 war der Bau fertig. Beim Betreten der Kirche sahen wir das barocke Kreuzgewölbe auf den hohen, vom Brande geschwärzten, spätgotischen Säulen, die großen Fenster aus dem 19. Jahrhundert, die Barockaltäre, ein niedliches Sakramentshäuschen, der Gestühl, die Kanzel, den Chor und eine gespendete Fahne einer Handwerkerinnung.

Nach Verlassen der Kirche wurde unter Erläuterungen des Herrn Doz. Dr. K. Ginhart der Rundkarnar besichtigt, welcher den Ruf genießt, der schönste der Welt zu sein. Seine Anlage fällt in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Margarete von Österreich, die verstoßene Gemahlin Ottokars von Böhmen, wird als Erbauerin angegeben. Der Bau ist dreigeschossig, mit einem spätromanischen Trichterportal und einer frühgotischen Loggia. Im Innern finden sich Freskenmalereien aus dem Jahre 1320, welche in neuerer Zeit rekonstruiert wurden.

Nach einem kurzen Abstieg in das unterste Geschoß des Karnars wurden nun wieder die Autos bestiegen und die Weiterfahrt in die Hinterbrühl zur Seegrotte angetreten. Bei der Vorbeifahrt konnte nur noch auf die Spitalskirche verwiesen werden, welche ziemlich gleichzeitig mit der Othmarskirche erbaut worden war.

Vor dem Eingang zur Seegrotte wurden die Exkursionsteilnehmer vom Ehrenobmann des Landesvereines für Höhlenkunde, Herrn Oberstleutnant Mühlhofer, begrüßt und Herr Dr. Waldner begann hierauf mit der Führung der Teilnehmer in dem aufgelassenen Gipsbergwerk. Es wurden der Triebstollen, der alte Förderschacht, die Kellieranlagen, der Göppelraum und die anschließenden weiten Stollenstrecken der oberen Etage befahren, sodann über den Bremsberg zur unteren, durch einen Wassereinbruch ersoffenen Etage abgestiegen, wo eine Kahnfahrt stattfand. Nach dem Verlassen des Bergwerkes beglückwünschte Herr Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle den Landesverein für Höhlenkunde zu dem glücklichen Ausbau des Bergwerkes und dankte für die Führungen, worauf die Weiterfahrt angetreten wurde.

Die nächste Station bildete der Friedhof in Heiligenkreuz, wo die Grabstätte der Baronin Mary Vecera besichtigt wurde. Herr Doz. Dr. Ginhart erinnerte an dieser Stelle kurz an die Tragödie von Mayerling in der Nacht vom 29. auf den 30. Jänner 1889. Nach dem Besuch einer kleinen, modernen Prälatenkapelle des Stiftes, in welcher verschiedene Bilder der Baronin und des Kronprinzen auflagen, wanderten wir zum Stift Heiligenkreuz, wobei wir den Weg über die von Giuliani um 1740 bis 1750 errichtete Kreuzweganlage benützten.

In der Gastwirtschaft vor dem Stifte wurde Mittagsrast gehalten und sodann, neu gestärkt, mit der Besichtigung des Stiftes begonnen.

Im äußeren Hofe des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz sprach Herr Doz. Dr. Ginhart kurz über die Geschichte der Anlage. Es wurde 1135 von dem Sohne Leopolds des Heiligen, Otto, gegründet und mit französischen und burgundischen Kräften erbaut. Die Kirche entstand im 12., der Kreuzgang im 13. und das Stift im 17. Jahrhundert. Nach der

Zerstörung durch den Einfall der Kumanen in der Mitte des 13. Jahrhunderts mußten Restaurationen vorgenommen werden, ebenso nach dem Sturm der Türken.

Im äußeren Hof besichtigten wir noch den Josefsbrunnen und die Pestsäule, Werke der Meisterhand des Giuliani, welcher, wie Altamonte und der Salzburger Maler Rottmeier, lange Zeit als Laienbruder im Stifte gewirkt hatte und hier auch der Lehrer Raphael Donners wurde.

Wir betraten nun zunächst die Kirche, in der sich die Gräber Altamontes und Giulianis befinden, eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit einem Gewölbe mit Rippen und Gurten. Die hoch oben an der Wand auf Konsolen endenden Strebepfeiler sind frühgotisch. Das Querhaus besaß ursprünglich eine romanische Apsis, wo aber später, 1280 bis 1295, der gotische Chor angelegt wurde mit einem Gewölbe zarter Rippen und von zahlreichen hohen Fenstern durchbrochenen Wänden. Die alten, von Giuliani stammenden Altäre sind nicht mehr erhalten und durch neue ersetzt. Das große Altarbild Rottmeiers und zwei Bilder Altamontes schmücken die Wände. Besonders bemerkenswert ist der kostbare Gobelin des Magisters Fuchs, dessen Geschichte uns mitgeteilt wurde.

In einem kleinen Hof konnten wir den Chorbau sehen, ferner den erst 1670 erbauten Turm, sowie Anzeichen einer mehrmaligen Befestigung der Anlage. Gleichzeitig erfuhren wir, daß sich hier auch ein kleiner romanischer Karner in Kreuzform befunden hatte.

Anschließend wurde der berühmte Kreuzgang besichtigt, welcher im Jahre 1230 fertig war. Wir hatten Gelegenheit, die zierlichen Säulen mit den frühgotischen Knospenkapitälen und alte, kostbare, schwarzweiß gemalte Fenster zu sehen, ferner zahlreiche Grabsteine des 12. und 13. Jahrhunderts von Prälaten des Stiftes und Rittern der Umgebung. Wir gingen hierauf durch den sogenannten Fußwaschungsgang, dessen Glasfenster neueren Datums sind und welcher mit den Gemälden eines Laienbruders in den Jahren 1913 bis 1926 ausgeschmückt wurde, in denen Bilder aus dem Leben des hl. Bernhard dargestellt sind. Im Kapitelsaal, welcher von achteckigen Säulen getragen wird, sahen wir das Grabmal des letzten Babenbergers, Friedrich II. des Streitbaren, und an der Decke des Gewölbes die Malereien Altamontes. Nach einem Blick in die Totenkapelle, welche Giuliani 1743 errichtet hatte, betraten wir den Brunnengang mit dem Brunnenhaus gegenüber dem Refektorium, welches um 1300 erbaut wurde und ein schönes Rippengewölbe zeigt, dessen Schlußstein aus Eichenholz jetzt ergänzt ist. Die Fenster sind teilweise noch alt und tragen die Bilder vieler Babenberger-Herzoge mit ihren Frauen. Der große, reichversinterte Bleibrunnen entstand erst 1584. Wir konnten nun noch einen Blick in den vom Kreuzgang umschlossenen Hof tun, gingen dann an dem Tagraum der Mönche, der Frateria, vorbei und stiegen in den ehemaligen gemeinsamen Schlafsaal, das Dormitorium, auf, an den eine Flucht barocker Gänge anschließt.

Die Besichtigung des Stiftes war damit zu Ende; wir traten durch den Kreuzgang und den äußeren Hof den Rückweg an und fuhren zur Allander Tropfsteinhöhle ab, welche nach leichtem Waldanstieg erreicht wurde.

Herr Dr. Waldner übernahm wieder die Führung in der kluftartig ausgebildeten, mit sehr reichen Sinterbildungen ausgekleideten Höhle. Er verwies auf die tektonische Vorbereitung der Höhle, ihre Entstehung durch Wassertätigkeit und auf einzelne sehr bemerkenswerte botanische Erscheinungen, so besonders auf die Ansiedlung von Grünalgen in der Umgebung der elektrischen Lampen in der Höhle.

Von hier wurde nun die Abfahrt nach Klausen-Leopoldsdorf angetreten, wo wir eine Klausenanlage aus der Zeit Maria Theresias besichtigen konnten. Herr Sektionsrat Kiesling übernahm hier die Führung und zeigte uns sämtliche Klauseneinrichtungen. Herr Oberforstrat Steurer war dort erschienen und legte Bilder von der Holztrift vor.

Bei ziemlich starkem Regen unternahmen wir um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr die Rückfahrt über Mayerling, wo wir auf das Jagdschloß, in dem sich das Drama des Kronprinzen Rudolf und der Baronin Vecera abgespielt hatte, aufmerksam gemacht wurden, durch das Heidental, wo wir noch die zur Klausanlage gehörenden Holzrechen, einen Abweisrechen und einen Auffangrechen, besichtigen konnten.

Unsere Autobusse brachten uns nun noch nach Thallern, einem Besitz des Stiftes Heiligenkreuz, wo Herr Doz. Dr. Ginhart uns die Baulichkeiten des frühen 17. Jahrhunderts zeigte.

Nach einem gemütlichen Beisammensein beim Heurigen, wo die Exkursion ihr Ende gefunden hatte, erfolgte um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr abends die Rückfahrt nach Wien zum Spielinstitut in der Bankgasse.“

Im Juni und Juli 1933 fand ein höhlenkundlicher Vortragszyklus der Speläologischen Gesellschaft im Radio Wien statt, und zwar sprachen:

- am 16. Juni Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle über allgemeine Höhlenkunde,
- am 23. Juni Dr. Leopold Pindur über Werden und Vergehen der Höhlen,
- am 30. Juni Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg über urweltliche Höhlentiere,
- am 7. Juli Dr. Franz Waldner über Höhlensagen und ihre naturwissenschaftliche Erklärung,
- am 14. Juli Sektionsrat Ernst Kiesling über Höhlenwirtschaft,
- am 21. Juli Sektionsrat Dr. Rudolf Saar über Schauhöhlen.

Ferner fand unter Leitung von Sektionsrat Dr. Rudolf Saar eine Reportage aus der Dachstein-Rieseneishöhle statt.

Am Montag, den 11. Dezember 1933, fand gemeinsam mit der Wiener Mineralogischen Gesellschaft ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle über Höhlenkunde und Mineralogie statt. Ein kurzes Vortragsexzerpt darüber ist in den Mineralogisch-petrographischen Mitteilungen 1934, S. 465, 466 erschienen.

Am Sonntag, den 10. Juli 1934, fand gemeinsam mit der Anthropologischen und Prähistorischen Gesellschaft eine heimatkundliche Autoexkursion in das Krems- und Loisbachtal statt. Hierbei wurden u. a. die Stadt Stein, die Kirche in Imbach, Reichenau, Nöhagen und Maiern besucht. Eine ausführliche Besichtigung erfolgte in der Gudenus- und in der Eichmaierhöhle, von dort ging es dann über Senftenberg nach Kronsegg, wo der Burgstall besucht wurde. In Schiltern sahen wir die Zorimauer.

Die Einführungsvorträge zu dieser Exkursion fanden Mittwoch, den 6. Juni 1934, statt, und zwar sprachen Dr. Pindur über Landes- und Heimatkunde, Univ.-Doz. Dr. Richard Pittioni über Urgeschichte und Univ.-Doz. Dr. Karl Ginhart über Kunstgeschichte.

Am 23. Juni 1935 fand eine heimatkundliche Autoexkursion auf die Raxalpe und zur Hermannshöhle statt, über die Dr. Heinrich Salzer nachfolgenden Bericht erstattet: „Bei den Einführungsvorträgen, die am Dienstag, den 18. Juni, im Speläologischen Institut stattfanden, sprachen die Herren Dr. J. Caspart und Dr. F. Waldner.

Am Sonntag, den 23. Juni, fuhr um 7 Uhr morgens ein vollbesetzter Postautobus von der Wiener Universität ab und brachte die Teilnehmer nach zweistündiger, genußreicher Fahrt nach Hirschwang am Fuße der Rax, zur Talstation der Seilbahn. In wenigen Minuten war mittels ihrer luftigen Gondeln die Höhe des Plateaus erreicht. Nach kurzer Erläuterung der weiten Fernsicht wurde die Wanderung zum Otthaus angetreten, während welcher wir die eigenartige, wellig-hügelige Kuppenlandschaft des Raxplateaus mit den in ihr eingetieften jungen Dolinenbildungen kennenlernten. Herr Dr. F. Waldner sprach hierbei über geologischen Aufbau und Entstehung der nördlichen Kalkalpen im allgemeinen und befaßte sich sodann im besonderen mit Fragen, welche die Ausbil-

dung, das Alter und die charakteristischen Eigenschaften jener interessanten, jungtertiären Plateaulandschaft betreffen. Der Besuch der großen Höllentalaussicht zeigte die großartige Bruchlinie der Lechnermauern und die prächtige glaziale Trogform des Höllentales. Nach dem Rückmarsch zur Bergstation der Seilbahn und Talfahrt führte uns unser Autobus über Schlagl nach Kirchberg am Wechsel; wo uns im Gasthof zur Linde ein reiches Mittagessen erwartete.

Der Frühnachmittag brachte zunächst unter der Führung von Herrn Dr. J. Caspart die Befahrung der im nahen Eulenberg gelegenen Hermannshöhle, Niederösterreichs größter Tropfsteinhöhle, ein labyrinthisches System hoher, sintergeschmückter Kluftgänge von interessantester Anlage und Formgebung, deren Probleme Herr Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle nach dem Verlassen der Höhle kurz auseinandersetzte. Nach reizvoller Fahrt über den bewaldeten Ramssattel und das malerische Schloß Kranichberg erreichten wir sodann den Ort Pottschach. Hier besichtigten wir unter der bewährten Führung von Herrn Dr. J. Caspart den nahen, von dem Heimatforscher Hrodegh entdeckten Burgstall, eine Fluchtburg aus der Zeit der bajuvarischen Kolonisation in Österreich, deren Wall- und Grabenanlagen stellenweise noch recht gut erhalten sind. Unsere nächste Station war das Städtchen Neunkirchen. Hier sahen wir zunächst das eigenartige, an dem Weinweg nach Mönichkirchen stehende Steingebilde, genannt „das g'stutzte Kreuz“, dessen Deutung noch nicht völlig klar ist. Auf dem Platze der Stadt erregten die an einem Hause durchgeführten Wiederherstellungen seiner alten Barock- und Renaissance-malereien großes Interesse. Daran schloß sich unter der Führung von Herrn Kustos und Konservator Maler Weninger der überaus lehrreiche Besuch des Stadtmuseums mit seinen ungemein reichhaltigen geologischen, mineralogischen, prähistorischen, volkskundlichen und kulturhistorischen Sammlungen.

Den Abschluß der Exkursion bildete ein gemütlicher Heurigenabend in Traiskirchen, bei dem Herr Dr. J. Tomschik im Sinne aller sprach, indem er Herrn Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle für den äußerst wohl gelungenen Ausflug bestens dankte. Sodann wurde mit unserem Autobus die Rückfahrt nach Wien angetreten, wo wir um 10 Uhr nachts wieder vor der Universität eintrafen.“

Vom 10. bis 17. Juli 1935 fand gemeinsam mit der Lehrkanzel für Höhlenkunde an der Universität Wien eine höhlenkundliche Studienreise nach Budapest, ins Bükkgebirge und in den oberungarischen Karst statt. Hierüber erstattet Rudolf Pirker nachstehenden Bericht:

„Die Gesamtplanung und Reiseleitung lag in den Händen von Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle, das Arrangement für Ungarn hatte Univ.-Prof. Dr. Ottokár Kadić übernommen. Einige Einführungsvorträge sorgten für die wissenschaftliche Vorbereitung der Teilnehmer.

Die Abreise erfolgte am 10. Juli mit Expreßdampfer von Wien-Reichsbrücke. Die Donaufahrt bot Gelegenheit zu mancherlei zoologischen (Tierwelt der Auenwälder), geologischen und sonstigen Beobachtungen. Angesichts von Komorn hielt Dr. Ellison-Nidlef einen Vortrag über die Geschichte dieser militärisch wichtigen Stadt vom römischen Brigetium bis in die neueste Zeit. An die eindrucksvolle Einfahrt in das in nächtlicher Festbeleuchtung strahlende Budapest schloß sich ein herzlicher Empfang durch eine Reihe ungarischer Damen und Herren, vor allem Frau Prof. Kadić, welche ihren leider durch Krankheit verhinderten Gemahl in liebenswürdigster Weise vertrat, ferner Frau Dr. Mottl und die Herren Dr. Bogsch und Dr. Jasko vom Geologischen Institut der Budapester Universität. Ihr unermüdlicher Eifer, mit dem sie den österreichischen Gästen als Führer und Berater zur Seite standen, trug wesentlich zur genau- und erfolgreichen Gestaltung des Budapester Aufenthaltes bei.

Die beiden nächsten Tage brachten neben einer mehrstündigen Autorundfahrt, auf der die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt wurden, einer Besichtigung des ungarischen Nationalmuseums und einem abendlichen Besuch der Margareteninsel eine Reihe hochinteressanter Höhlenbefahrungen: Die Szent-Iván-Höhle am Fuße des Gellértberges, in eozäner Hornsteinbrekzie angelegt und im vorderen Teile von den Uferwirbeln der diluvialen Donau erweitert, ist unter geschickter Ausnützung der mystischen Wirkung unterirdischer Räume zu einem vielbesuchten Andachtsorte ausgestaltet worden. Von seltenster Besonderheit sind nach Muttergestein und Genese die weitverzweigten Kellerhöhlen des Schloßberges. Sie werden als flachräumige primäre Bildungen im diluvialen Thernaltuff bzw. an der Kontaktfläche mit den liegenden tertiären Tonen angesprochen. Dank dem Entgegenkommen der Behörden war es möglich, einige dieser unter öffentlichen Gebäuden gelegenen Höhlen zu besichtigen.

Von den Höhlen des 3. Budapester Gemeindebezirkes wurde zunächst die Pálvölgy- (Paulstal-) Höhle besucht. Dieses etwa 1 km lange Bruchfugenhöhleensystem wurde 1904 in einem Steinbruch (eozäner Nummulitenkalk) angefahren und steht heute im Schaubetrieb. Besonderes Interesse erweckten hier die schon von Cramer festgestellten Verkieselungen anstehender Bryozoenmergel durch Thermalwässer.

In nächster Nachbarschaft liegt ein weiteres großes Höhleensystem, die Szezlőhegy-Höhle in der Barlang-utca (= Höhlengasse), die gleichfalls befahren wurde. Sie ist der Pálvölgy-Höhle im Kluftcharakter der Gänge und in der Ausdehnung sehr ähnlich, überrascht aber durch den Reichtum an Sinterbildungen. Vor allem ist prachtvoller Knöpfchen-sinter vorhanden, der weite Wandflächen bedeckt und sich auch an Bodenzapfen sekundär angesetzt hat.

Ein Abschiedsabend im „Hubertuskeller“ beschloß den Budapester Aufenthalt.

Am 13. Juli wurde mit der Bahn, die streckenweise eine typische Landschaft der ungarischen Tiefebene durchfährt, nach Miskolc weitergereist. Nachmittags wurde unter sachkundiger Führung durch Direktor Leszi das musterhaft ausgestaltete Miskolcer Museum besichtigt, vor allem die ausgezeichnete volkskundliche, die mineralogische und die reichhaltige prähistorische Sammlung, in der unter anderem Funde Otto Hermanns, des Initiators der ungarischen Paläolithforschung, aus Stationen des Bükkgebirges liegen.

Anschließend wanderte man zu den neuerdings freigelegten jungpaläolithischen Flintgruben auf dem Avasberg, welche das Werkzeugmaterial für die umliegenden steinzeitlichen Siedlungsstätten lieferten. Der Abend vereinte die Teilnehmer in einem der Keller des Avasberges, in denen die Weine des nahen Tokajer Gebietes eingelagert werden.

Der folgende Tag war einem Ausflug ins Bükkgebirge gewidmet. Eine Kleinbahn brachte die Reiseteilnehmer durch das romantische Waldtal des Szinvabaches nach Lillafüred. Von hier aus wurde die durch die großzügigen Grabungen und die reichen urgeschichtlichen und paläontologischen Funde berühmt gewordene Szeletahöhle aufgesucht, in der auch schöne Höhlenbärenschliffe festgestellt werden konnten.

Das prunkvolle Luxushotel von Lillafüred ist auf einem mächtigen Quelltuffkegel errichtet, der sich aus einem Seitengraben in das Szinvatal verbaut. Dieser Tuffkegel, aus lockerem, porösem Material bestehend, in dem noch gut erhaltene Reste von Baumstämmen, Wurzelwerk, Laub, Moosen u. dgl. zu erkennen sind, birgt eine Reihe von Hohlräumen, die man durch eingetiefte Stollen verbunden und unter dem Namen „Annahöhle“ zugänglich gemacht hat. Nach Besichtigung dieser sehenswerten primären Höhlen sowie eines nahegelegenen sinterreichen Bruchfugenhöhleensystems, der Szent-István-Höhle, trat man die Rückfahrt nach Miskolc an.

In zweistündiger Autofahrt kamen die Reiseteilnehmer am 15. Juli nach Aggtelek am Südrand des oberungarischen Karstgebietes. Zunächst wurde das obertägige Karst-

gelände mit seinen zahlreichen Dolinen, abgedichteten Dolinenseen, ausgedehnten Roterde-vorkommen, Schwinden usw. begangen und einzelne besonders charakteristische Phänomene im Lichtbild festgehalten.

Die Aggteleker Höhle oder Baradla ist ein gewaltiges, ziemlich einheitliches Flußhöhlensystem, dessen Zusammenhang mit der auf tschechoslowakischem Gebiet gelegenen Domicahöhle von Direktor Keßler im Jahre 1933 nachgewiesen werden konnte. Die ungeheure Vielfalt und Menge der Sinterbildungen und die ungewöhnlich artenreiche Fauna lassen die Höhle als ideales Forschungsgebiet erscheinen. Die Partien des Hauptganges, die dem allgemeinen Besuche erschlossen und zum Teil elektrisch beleuchtet sind, wurden zuerst begangen. Anschließend führte Direktor Keßler persönlich eine nächtliche Exkursion in den sogenannten Rettichgang, der seinen Namen von den massenhaft auftretenden blasigen, in ein Röhrchen auslaufenden Sintergebilden trägt, und in weitere neuentdeckte Räume, deren prächtiger Sinterschmuck stärksten Eindruck hinterließ.

Die beiden nächsten Tage brachten die Rückfahrt nach Budapest, den Abschied von den ungarischen Gastfreunden und die Weiterfahrt wieder auf dem Donauweg. Mit der Ankunft in Wien am Abend des 17. Juli war das reichhaltige Reiseprogramm beendet.

In den Räumen des Speläologischen Institutes fand am 19. November 1935 ein zusammenfassender Vortrag von Dr. Salzer über Verlauf und Ergebnisse der Ungarnreise statt. Außerdem waren für diesen Tag Photographien, Pläne, Zeichnungen und Sammelmateriale (Gesteins- und Sedimentproben, zoologische und botanische Ausbeute) zu einer Ausstellung vereinigt worden, deren Umfang und Vielfalt ein Bild gab von der Überfülle der Eindrücke, Beobachtungen und Kenntnisse, die die Studienreise vermittelt hatte.“

Am 11. Juni 1936 fand gemeinsam mit der Anthropologischen und Prähistorischen Gesellschaft eine heimatkundliche Autoexkursion nach Oberleis, Mistelbach und Stillfried statt, über die Dr. Kurt Willvonseder ausführlich in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft 1936, S. [21]—[28], berichtet.

Am Montag, den 11. Mai 1936, fand eine Exkursion mit praktischen Arbeiten in der Hydrobiologischen Donaustation unter Leitung von Prof. Adolf Cerny statt.

In der Zeit vom 8. Juli bis 1. August 1936 fand gemeinsam mit der Lehrkanzel für Höhlenkunde der Universität und unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle mit 39 Teilnehmern eine Studienreise nach Bukarest, ins Donaudelta, in die Dobrudscha, nach Varna und nach Istanbul statt. Ein ausführlicher Bericht über diese Reise ist von Dr. Franz Waldner in der Donaurundschau, Wien 1936, Nr. 11/12, S. 161—168, veröffentlicht worden.

Zu dieser Reise fanden im Speläologischen Institut Einführungsvorträge statt, und zwar:

28. April 1936, Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle, Reisetechisches. Prof. Adolf Cerny, Das Gebiet des Donaustromes als Lebensraum der Tiere und Pflanzen.

12. Mai 1936, Dr. Franz Waldner, Allgemein-Geographisches aus dem Reisegebiet. Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg, Tier- und Erdgeschichtliches aus dem Reisegebiet.

26. Mai 1936, Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle, Urgeschichtliches und Höhlenkundliches aus dem Reisegebiet. Dr. Walter Hirschberg, Volkskundliches aus dem Reisegebiet. Dr. Friedrich Ellison-Nidleff, Kriegsgeschichtliches aus dem Reisegebiet.

9. Juni 1936, Univ.-Prof. Dr. Theodor Seif, Der Islam. Hochschulprofessor Doktor Karl Ginhart, Kunstgeschichtliches aus dem Reisegebiet.

17. Juni 1936, Univ.-Prof. Dr. Martin Winkler, Filmvortrag über Istanbul.

Am Montag, den 7. Dezember 1936, fanden die Schlußreferate und die Photoausstellung der Orientreise statt. Es erstattete hiebei Dr. Franz Waldner den Reisebericht und es hielten kurze Referate: Dr. Friedrich Ellison-Nidloff: Kriegsgeschichtliches aus dem Unterlauf der Donau und aus der Dobrudscha; Dr. Walter Hirschberg: Volkskundliche Beobachtungen aus dem Donaudelta und der Dobrudscha; Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Kühnelt: Zoologische Beobachtungen aus der Dobrudscha; Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Kühnelt: Die Meeresbiologische Station in Varna; Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg: Gedanken über die Entstehung des Dikili Tach.

Die Photoausstellung war mit rund 1500 Aufnahmen von den Reiseteilnehmern beschickt und das Preiskomitee, bestehend aus Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg, Generaldirektor Hofrat Ing. Otto Korvik, Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle und Sektionschef Dr. Hans Weinczierl erkannten die von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gestifteten Preise nachfolgenden Teilnehmern zu:

1. Preis: Dr. Walter Hirschberg.
2. Preis: Dr. Josef Tomschik.
3. Preis: Paula Jovanovic.
4. Preis: Dr. Richard Bammer.
5. Preis: Ida Just.
6. Preis: Dr. Karl Kriegler.

Ferner wurde Dr. Friedrich Ellison-Nidloff, Dietrich Freiherrn v. Lentz, Rudolf Tandler und Rosa Tönies die Anerkennung ausgesprochen.

Eine Reihe wissenschaftlicher Ergebnisse von dieser Balkanreise wird im Laufe des Jahres 1937 veröffentlicht werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [15-17 1936](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Höhlenführerprüfung 1933 83-91](#)